

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großer Volkskalender des Lahrer hinkenden Boten

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1882-1942

Aus dem dunkeln Weltteil [5 Bilder; Wellner, Wilhelm Anton]

urn:nbn:de:bsz:31-62042

Aus dem dunkeln Weltteil.

Im „Kongotrub“ in Krabbendyke in Belgien machte vor kurzem der erfahrene, weitgereiste Kapitän des Schiffes „Miete Piepenkopp“, Herr Willem Smydny, höchst interessante Mitteilungen aus dem Kongogeiete. In Mundja, in der Nähe der Äquatorstation, erlegten die Eingebornen ein riesiges Krokodil, welches schon lange der Schrecken der ganzen Umgegend und unter dem Namen

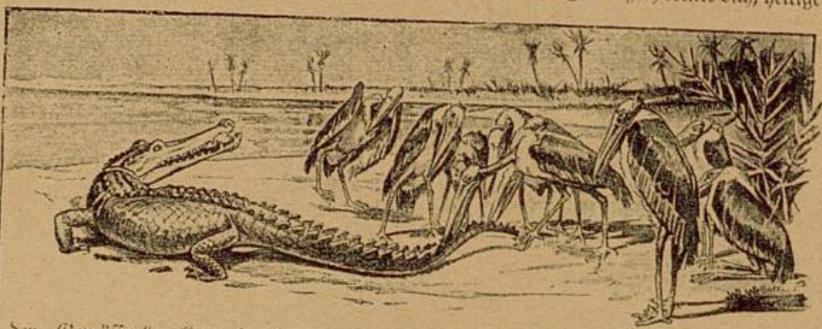
des „Vaters der Gewässer“ allgemein bekannt war. Herr Smydny hatte sich mit den Eingebornen in Verbindung gesetzt, damit ihm dieselben Krokodilhäute lieferten, zu deren Beschaffung er von einer Schuhfabrik Auftrag erhalten hatte. Durch die glücklichen Erleger des „Vaters der Gewässer“ wurde ihm nun die überraschende Mitteilung, daß sich in dem Magen des Ungetüms außer einer Brille, einer Tabaksdose und einer Schnapsbuddel die Überreste eines Notizbuches fanden. Dieses Notizbuch nun hat, um hohen Preis, Herr Willem Smydny erworben, und dasselbe bildete den Gegenstand seines höchst interessanten Vortrages. Das Notizbuch, von welchem leider nur Bruchstücke vorhanden sind, da wohl ein Teil schon verdaut war, trägt den Fabrikationsstempel „Lahr“ und auf der ledernen Einbanddecke einige Buchstaben des Namens des Eigentümers. Die noch lesbaren Zeichen lauten: Dr.er. Es bleibt nun leider kaum ein Zweifel, daß der Eigentümer des Tagebuchs der berühmte Afrika-reisende Dr. Müller war, der seinem Forschungs- triebe zum Opfer gefallen.

Müller war nach dem Kongo gereist, einmal um den dortigen Negerstämmen den ausgiebigen Gebrauch der Selbstmarter beizubringen, dann aber hauptsächlich, um unter denselben das Bolapit zu verbreiten, das, wie der gelehrte Forscher herausgebracht, mit der Sprache der Eingebornen viele Ähnlichkeit hat. Besonders aber hatte Dr. Müller sein Augenmerk auf das Tierleben gerichtet, und gerade die Reste seines Tagebuchs geben über das Verhalten des Tieres zum Menschen in jenen von der Kultur noch kaum angeleckten Regionen den überraschendsten Aufschluß.

Wir sind nun in der glücklichen Lage, von diesem Tagebuch, welches uns Herr Kapitän Smydny großmütig zur Verfügung gestellt, das Interessanteste und die prächtigen Skizzen, die dasselbe schmücken, dem deutschen Publikum zugänglich zu machen.

Die ersten Blätter fehlen und es beginnt die Aufzeichnung erst mit dem Blatte 111. Der wadere Müller schrieb enthusiastisch in sein Tagebuch:

6. Februar. Ja — „ich trinke dich, heilige Kongolust“ —



echt afrikanisch, erquickend, etwas miasmatisch und fiebererregend. Ich wandelte am Ufer des Mwitsejebai-Sees, da ward mir ein prächtiger und höchst belehrender Anblick.

Ein gewaltiges Krokodil, welches den lauen Fluten des Sees entstieg, lagerte sich im heißen Sande und machte einen behaglichen Nachmittagsnicker, wobei es schnarchte wie eine alte Schwarzwälderbauernsägmühle. Das war aber nicht nach dem Geschmack einer er-

flecklichen Anzahl würdiger Marabus, welche gleichfalls bei ihren ersten Betrachtungen über die Schlechtigkeit der Welt in denselben Schlaf der Gerechten gefallen waren. Aufgeschreckt durch das impertinente Schnarchen des brutalen Sauriers eilten sie herbei und zwackten und hackten, unter der Leitung eines besonders ehrwürdigen alten Marabus, derart auf das erschreckte Ungetüm los, daß dieses es für geraten fand, seinen Rückzug in seine feuchte Heimat anzutreten.

(N. B. Sollte dies nicht am Ende, dasselbe Krokodil gewesen sein, in dessen Magen das Tagebuch Müllers gefunden ward?)

Ach, wie erinnerte mich dieses herrliche Bild an meine Heimat — den bieder'n Obermarabu hatte ich sicherlich schon irgendwo gesehen in schwarzer Frack und weißer Halsbinde! —

10. Februar. Heute machte ich in Begleitung des ersten Kammerherrn des Königs Mlangla einen Jagdausflug. Mir zu Ehren hatte der Kammerherr seine Galauniform angelegt, ein Paar alte baumwollene Schwimmbrosen, die er mir abgetbettelt und als Kopfbedeckung einen alten Cylinderhut. Also auch er huldigte an den fernem Ufern des Mwitsejebai-Sees schon der europäischen Sitte. Am meisten aber zeigte sein Kulturbedürfnis eine riesige Rumflasche.



hatte, ein brennrotes Taschentuch mit gelben Tupfen und als Kopfbedeckung einen alten Cylinderhut. Also auch er huldigte an den fernem Ufern des Mwitsejebai-Sees schon der europäischen Sitte. Am meisten aber zeigte sein Kulturbedürfnis eine riesige Rumflasche.

N.B. echt deutsches Hamburger Fabrikat. Mein vaterländisches Herz schlug voll Stolz.

Der biedere Kammerherr fühlte sich bald etwas angegriffen, einesteils von der riesigen Hitze, hauptsächlich aber durch die geistige Einwirkung des deutschen Feiergeistes, und während ich den Busch durchstreifte, pflegte er der süßen Ruhe. Er „schliefe auf Kaktus wie auf Flaum.“

den Hut in die Augen gedrückt, und ließ mich meiner Wege ziehen. Als ich nach etwa einer Stunde zurückkehrte, genoss ich ein Schauspiel für Götter, das mir den erneuten Beweis lieferte, daß die Herren Affen unsere leibhaftigen Vettern, ja uns in gewisser Beziehung weit über sind.

Eine Gesellschaft dieser Zweihänder hatte sich fachte beige-piricht und — gierig, die Rumflasche zu erreichen — bildete sie vom nächsten Baume herab auf äußerst geniale Weise eine Art umgekehrte spanische Leiter und bemächtigte sich der kostbaren Flasche des armen Kammerherrn, wobei ihnen zwei dumme Papageien glotzend zuschaute.

Also selbst die Affen verfallen auf die tief-sinnigsten Gedanken, um der Segnungen des Geistes teilhaftig zu werden; — und welches Geistes? — Des deutschen! — Erhebender Gedanke!

13. Februar. Die Pelikane werden am Mwitseibai als zahmes Hausgeflügel gehalten. Man benutzt ihre Federn, sie liefern die Braten am Martinstag,

hauptsächlich aber verwendet man die intelligenten Vögel zum Fischfang. Ich sah eine schneeweiße Pelikanherde

vom See zurückkommen unter der Oberaufsicht des jüngsten Sohnes des Kultusministers der vereinigten Uferstaaten. Die Pelikane marschierten in einer langen Reihe, so daß ich zuerst meinte, ich sehe ein Fräulein-institut, das von einer Lehrerin spazieren geführt würde. Als ich jedoch näher hinzutram und den wahren Sachverhalt richtig erkannte, mußte ich die Folgsamkeit bewundern, mit welcher die sanften Tiere jedem Winte ihres schwarzen Führers Folge leisteten. Auch dieses Bild erinnerte an heimische



Verhältnisse, — besonders der schwarze Führer.

16. Februar. Heute sah ich, wie die Pflichtvergeessenheit eines Beamten beinahe großes Unheil veranlaßt hätte. Der königliche Elefantendirektor hatte, seine Instruktion vollständig außeracht lassend, die Thüre des Hauses, worin die jungen Elefanten zu Kriegszwecken ausgebildet werden, nicht fest verschlossen.

Einer der übermütigen Jöglinge war entwischt, und der Direktor kam gerade noch recht, um den Deserteur am Schwänzlein festzuhalten.

Da aber die ungebärdigen Kollegen des Flüchtlings arg rumorten und gleichfalls die Gelegenheit zum Durchbrennen benutzen wollten, mußte der arme Direktor mit der einen Hand den Flüchtling fest- und mit der andern Hand die Thüre der Elefanten-erziehungsanstalt zuhalten. Der Unglückliche war in der übelsten Lage. Das kommt von der Pflichtvergeessenheit. — So etwas rächt sich auch in Afrika!

20. Februar. Prachtvoll, herrlich, erhaben — ich finde

keine Worte, um meine Empfindungen auszu-drücken. Kongo-haft — afrikal — das ist's. — Ich sah das berühmte Lied:

„Wenn der Mops mit der Wurst übern Eckstein sprinat“ ins Afrikanische übertragen, aber wie! — Phänomenal! — Es war das große Nationalfest der Seenerstaaten — der Schlachtfesttag. Schon bei Tagesanbruch rasselten die Trommeln, quiekend die Frei-



sen und statt des Kanonendonners schlug man mit Keulen auf leere Rumfässer, denn das Pulver war zu

rar und zu kostbar. Rote Schmutztücher webten von allen Hüttenäckern, und jung und alt, Männlein und Weiblein, hatten sich zu des Tages Feier frisch mit Palmöl gesalbt, dessen allerdings etwas ranziger Geruch rings die Luft erfüllte. Der König und die höchsten Würdenträger waren schon drei Tage — nun, wie soll ich mich passend ausdrücken — sie waren zur würdigen Vorfeier schon drei Tage höchst rumvoll, das Volk aber total betrunken. Es war wirklich ein Nationalfest, wie es im Buche steht. Die Hauptrolle bei dem Feste spielte jedoch der Hofkoch und Oberwurstknecht. In der Nähe des königlichen Palastes neben dem Straußenzwinger hatte dieser hochgestellte Würdenträger seinen Kessel aufgestellt, in welchem die herrlichsten Leber- und Blutwürste prangten — ein gewichtiges Zeugnis europäischer — ich möchte sagen deutscher Kultur.

Deutsches Bier und deutsche Wurst,
Deutsches Lied und deutscher Durst —
sind überall in der Welt bekannt und geschätzt.

Herrlich dufteten die Würste weithin über Land und See und der Hofkoch erwartete nur den König, damit das Mahl beginnen könnte.

Creu bewahrt.

Von Wilhelm Fischer.

Im Jahr 1812 dachte ein französischer Offizier, der etwas mehr als seinen Degen besaß: „Was soll ich mein Hab und Gut mit nach dem fernen Rußland schleppen? Fall' ich, so hab' ich nichts mehr nötig, und am End' beerben mich nicht einmal die Kame-raden, sondern die Feinde; bleib' ich am Leben, so hab' ich's wieder nicht nötig. Das große Land wird doch uns Sieger ernähren können, — der Kreml in Moskau soll ja mit Gold gedeckt sein, und Kupfer und Schiefer thät's auch. Ich will lieber auf deutsche Treu' und Redlichkeit bauen.“ So übergab er denn ein festes, wohlverschlossenes Kofferlein einem Tuchmacher in Trier, bei dem er lange in Quartier gelegen hatte, und bat ihn, es treu aufzuheben, bis er selbst, oder seine Erben es zurückfordern würden. Etwas Schriftliches verlangte er nicht, nur einen mündlichen Handschlag, und den gab ihm der Tuchmacher beim Abschied und wünschte ihm von Herzen: „Auf baldiges frohes Wiedersehen!“ denn er hatte den manierenlichen Kapitän liebgewonnen — was kann der einzelne für die Weltthätigkeit? Drauf zog der Franzose mutig und siegesgewiß mit der großen Armee nach Rußland hin.

Wie's dem Kaiser Napoleon dort erging, das weiß der geneigte Leser, und auch der Tuchmacher in Trier

Da hörte er plötzlich einen Plumpser und als er sich um-sah, erblickte er einen jugendlichen Löwen, der mit einem Saxe die 12 Schuh hohe Ballisadenwand überspringen und mit einer gewaltigen Wurstfette, die er aus dem Kessel geraubt, gemüthlich grinsend davonlief.

Der Hofkoch eilte todesmutig mit geschwungenem Kochlöffel herbei, um dem königlichen Räuber seine Beute wieder ab-zujagen, — vergebens, — der edle Leu schleppte seinen leckern Raub im Hochgefühl äußerster Wurststigkeit dem nahen Walde zu und — 'Löw' und Würste sah man niemals wieder . . .

Hier bricht das Tagebuch leider ab. Was hätten wir wohl noch Neues und In-teressantes erfahren, wenn unser kühner Lands-mann nicht plöz-lich einem grau-ßen Geschehe ver-fallen wäre! —

N. B. Gerade

als wir dieses Tagebuch zum Drucke befördern, erhalten wir von Krabbendyke die überraschende Nachricht, daß einem unverbürgten Gerüchte zufolge irgendwo in Afrika ein deutscher Dr. Müller aufgetaucht sei. Wäre dies der Fall, so dürfte wohl kaum ein Zweifel darüber herrschen, daß dieser Dr. Müller mit unserem berühmten Landsmanne identisch sei. Möge sich unsere Vermutung bald bewahrheiten.

ward's allmählich gewahrt, wenn auch viel langsamer' als man heutzutage solch gewaltige Kunden vernimmt, denn elektrische Telegraphen gab's noch nicht, und ein bißchen Schönfärben und Vertuschen konnten unsere gewandten Nachbarn auch damals schon. Aber das Feuer, welches die grimmigen Russen ihnen in Moskau angesteckt hatten, leuchtete doch zu furchtbar in alle Welt hinein, da half kein Leugnen mehr; und mochte auch Napoleon selbst heimlich und unerkannt zurücklaufen nach seinem Paris: die Trümmer seines stolzen Heeres, welche mühsam die preußische Grenze erreichten, die bleichen, hohlhängigen Zammergestalten, welche mitleid-erregend sich westwärts schleppten, bezeugten laut und unwidersprechlich, daß der ungeheure Kriegszug voll-ständig gescheitert sei. „Jetzt wird der arme Kapitän wohl kommen,“ dachte der Tuchmacher, und freute sich schon darauf, wie er ihn pflegen und herausfüttern und durch das wohlbewahrte Kofferchen trösten wollte, aber er kam nicht. Sollte er gefangen, verwundet oder gar tot sein? Das konnte man trotz aller Erkundigungen nicht sicher erfahren. Inzwischen ging die Weltgeschichte ihren ehernen Gang weiter. König Friedrich Wilhelm erließ den zündenden Aufruf an sein Volk, und das zer-tretene Preußen erhob sich in opferfreudiger Begeisterung; der alte Blücher siegte an der Kasbach, und Bülow bei Dennewitz, und York bei Wartenburg, das alles er-fuhr der Tuchmacher, von seinem Kapitän aber kein

